

# Der Faschismus hoch zu Ross Liberaler Presse findet sich schontens mit ihm ab

Ueber das Gebaren des Faschismus in jüngster Zeit liest man in der Presse unseres Landes so gut wie nichts. Welche Gründe mag das wohl haben? Es ist allerdings richtig, kein in Italien lebender Zeitungskorrespondent dürfte es wagen, Mussolini und den Faschismus kritizierende Berichte nach Amerika zu schicken. Die Behörden jenes Landes wachen so streng über alle auf die Regierung sich beziehenden Äußerungen, daß ein bekannter amerikanischer Bibliograph, der im verflochtenen Sommer Italien besuchte, gewarnt wurde, als er kurz nach Abfahrt des Schiffes aus einem italienischen Hafen es wagte, einem Radbarn gegenüber sich ungenügend über die faschistische Herrschaft zu äußern. Als er darauf meinte, es könne ihm doch jetzt nichts mehr geschehen, wurde ihm bedeutet, er stände immer noch in Gefahr, vom Schiff heruntergeholt und auf einem Schlepper nach Neapel zu verfrachtet zu werden. Doch über die von Mussolini befohlenen und beauftragten Anordnungen zu berichten, könnten sich unsere Mächtige erlauben. Daß sie es nicht tun, erweist den Verdacht, die Hochfinanz liebe ihre Hände im Spiel, weil sie befürchtet, eine Italien ungenügend geführte öffentliche Meinung in unserem Lande könnte über dem italienischen Staate gewöhnlichen Ansehen gefährden.

Wie es heute in Italien aussieht, und wie es dort um alle jene Einrichtungen, die unsern Völkern angeblich besonders teuer sind, bestellt ist, ergibt sich aus folgenden Zusammenstellungen, entnommen dem trefflich redigierten „Wiener - Kirchenblatt“.

Der Duce hatte am 14. September die faschistische Lehre vom Staat also formuliert: „Alles im Staat, nichts außerhalb des Staates, nichts gegen den Staat.“ Je nach der Auslegung kann das das Ende d. rechtmäßigen individuellen Freiheit und die Bevormundung auch der Kirche bedeuten.

In derselben Rede sagte Mussolini: „Uebrigens besitzt die Regierung 9000 Bächen in allen Teilen Italiens, die bereit sind, einer wachsenden Regierung in Rom jede Ueberirdung (durch den Klerus) mitzutun; wir lehnen jede indirekte Macht des Klerus ebenso wie eine direkte ab.“ Das sagt viel.

Im selben Ton telegraphierte der Präfect von Vogen am 1. Oktober an Mussolini die Nachricht vom Ende der Zweisprachigkeit in Südtirol: „Von heute an behält das faschistische Italien seinen ehernen Ablas ein für allemal in dieses römische Land, das ein voranschreitendes Volk ist.“ Das Bild vom Einbohren von Abfäßen ist brutal.

Das letzte italienische katholische Taschenblatt mußte sein Erscheinen einstellen; so bleibt den Katholiken nur noch das päpstliche, dem aber auch schon mit der Entscheidung der italienischen Hofbeförderung gedroht wurde, wenn es seine offene Sprache fortsetze. Das hindert natürlich Pius XI. nicht, die Wahrheit zu sagen.

Bisher waren die rein katholischen Verbände nicht verpflichtet, die Mitgliederlisten der Regierung vorzulegen, wie der „Observatore Romano“ noch Anfangs September konstatierte. Seit dem italienischen Mini-

sterrat vom 23. September ist das anders; es wurde einfach ein anderes Gesetz geschaffen.

Es ist ungemein charakteristisch für das Wesen der Reaktion, von der der ein so freiheitsbegehrter Liberalismus befallen worden ist, daß derartige Maßregeln und Neuerungen in der sogenannten Weltpresse so gut wie keiner Kritik unterzogen werden. Im Gegenteil, die Londoner „Times“ magte es sogar, dem St. Vater einen Ruffel zu erteilen, als er unlängst gewisse Äußerungen Mussolinis, die sich auf die faschistische Lehre vom Staat bezogen u. dem Geist des Konfessionswiderspruchs, getadelt hatte. Das berühmte britische Blatt erklärte, der Papst werde von den Bemerkungen des Duce zu empfindlich berührt. Dazu schreibt das „Wiener - Kirchenblatt“ treffend genau:

„Frau Times, Mussolinis Reden waren keine Kneipen, sondern Klammerreden, wo er als Regierungschef sprach. War er da groß, so gehört ein großer Teil darauf, für Katholiken sind übrigens über die offene Sprache Pius XI. ganz entsetzt, auch wenn Frau Times verheimlicht zu sein gerät. Wir sind seit Jahrzehnten lange genug an der Nase herumgeführt und mit schönen Worten abgespottet und betrogen worden, wir haben für die Katenpöhlen verächtlicher Politiker nichts mehr übrig. Und im übrigen möge die „Times“ ihre Weisheit für uns Katholiken gnädig behalten, nachdem sie auch sonst nie ein Wort für die Katholiken, auch nicht die englischen, übrig hat. Niemals wird bei ihr ein katholisches Literaturwerk angezogen, außer wenn sie wegen der Verächtlichkeit und Einzigtätigkeit des Werkes nicht mehr anders kann. So möge sie sich auch ihre Weisheit in Sachen der vatikanischen Diplomatie behalten und die so ersparte Kraft verwenden an die Lösung und Heilung des Katenmatters in den eigenen hochkirchlichen Kreisen.“

Eins ist sicher, das konstitutionelle System und der Parlamentarismus haben furchtbare Einbuße erlitten im Ansehen der Völker. Das mag möglicherweise eine Ursache sein, weshalb unsere Blätter das System Mussolini so wenig eingehend erörtern. Sie vermögen sich nicht klar darüber zu werden, oder wollen es sich nicht einfallen lassen, daß der Liberalismus politisch und als Wirtschaftssystem abgewirtschaftet hat, daß eine neue Zeit angebrochen ist, die droht, mit den Einrichtungen des Liberalismus gerade so rücksichtslos aufzuräumen, wie jener seinerzeit mit den Einrichtungen des Feudalismus verfuhr. Das Erstarken der Bundesmacht in unserem Lande, die Ausbreitung der Bureaucratie im Bunde und Einzelstaat, die Vorgänge im Konarats in jüngster Zeit — wir haben die sogenannte Koalition im Sinn — deutet darauf hin; auch bei uns barren die Totengräber des alten Systems bereits vor der Türe. Sie mögen allerdings noch lange zu warten haben, ehe sie ihre Arbeit, es zu begraben, werden verrichten können. Nicht jeder der sich im Bauwerk befindet, daß es schon in nächster Zeit einstürzen werde.

C. St. d. C. B.

## Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

8.

So gedeihlich aber auch die Armut in diesem Leben den Menschen für das Heil der Seele werden kann und ihm namentlich auch die großen Tugenden der Demut und Geduld leichter macht: so hat sie doch, wie bei jeder Art von Lebensverhältnissen, auch ihre besonderen Versuchungen. Der Teufel hat gerade die Notwendigkeit, den Hunger des Heilandes benützt, um ihn zu versuchen, daß er aus Stein Brot mache, d. h. seine Wunderkraft zum eigenen Nutzen verwende. Desgleichen benützt der Teufel auch jetzt noch die Armut, um manchen zu einer Sünde zu verlocken, damit er seiner Armut abhelfe. Die Versuchungen, womit mancher Arme angefochten wird, sind: Stehlen oder Betrügn, Lügen, am Sonntag arbeiten, in gefährliche Dienste gehen, durch Verpredigungen oder Geschenke sich zur Lobfunde verleiten lassen. Anguriefriedenheit oder Murren

gegen Gott, Mißgunst gegen andere, die es besser haben, Kinder in Wetzel schicken, dem Branntwein sich ergeben. Bedenke wohl: mit solchen Dingen machst du alles nur schlimmer und verkaufst die Ehre um ein Linsenmehl dein Erbteil, den Himmel. Es geht dir dann in diesem Leben wie dem armen Lazarus, und nach dem Tode geht es dir wie dem reichen Praffer.

Nimm dir jetzt besonders das zu Herzen: Gott hat dich berufen zu einem strengen Orden, zu dem Orden der Armut, welchem der Heiland selbst und seine heilige Mutter und die Apostel angehört haben. Du kannst in diesem Orden leichter deine Seele retten als in einem anderen Stand, wenn du inwendig dazu einwilligst, wenn es dir recht ist, arm zu sein, weil Gott es so für dich bestimmt hat. Aber in allen Orden sind das Kosten und Entbehren ein notwendiges Leben, wenn nicht etwas dabei wäre, was alles leicht und süß

macht und zu Gold ver wandelt: das ist die Gottseligkeit. Viele viel, mache gern Besuch bei dem Seiland in der Kirche, gehe oft zu den heiligen Sacramenten, höre das Wort Gottes fleißig an und lese am Sonntag in einem christlichen Buch. Du wirst sehen, auf diese Art wirst du schon in diesem Leben zufrieden, vielleicht selbst glücklich werden und mit dem Reichen nicht tauschen wollen. Es ist also der Mensch wahrhaft glücklich zu preisen, welcher arm und zufrieden gelebt hat bis zum Tode; einem solchen gilt die große Verheißung Christi: „Selig sind die Armen im Geiste; denn für sie ist das Himmelreich.“

So weit geht nun dieses Gespräch; Arme, an welchen der christliche Glaube noch grünet, werden wohl manches von dieser Belehrung annehmen.

Nest erst kommt das schwerste Stück; nämlich wenn man sich in einer großen Stadt umsieht, so sind eben viele und lange Strohen da zu sehen, wo Manche Säuer so hoch als euer Kirchturm im Dorf, und in den unteren Stockwerken prächtige Kaden, und hinter den großen Fenstern lauter Zehen, was nur das Herz eines Weltmenschen erweichen kann, Laden von Silberzeug aller Art, von Gold- und Silberarbeiten, von Uhren groß und klein, von Spielzeug für Kinder, von Radwerk und Jucherdort, von Vaterläden mit allen Sorten von Brot, von appetitlichen Fleischbrüden und Wärgen — nur hier und da kommt auch eine Apotheke und erinnert daran, daß der Mensch eben auch krank werden kann und einem dann alle diese Welt herrlichkeit nicht viel nützt. So viel ist aber gewiß, daß es eben viele Menschen gibt, welche Lust und Geld genug haben, solche hübsche Sachen zu kaufen oder auch in die bornehmigen Gasthäuser zu geben und sich's wohl sein zu lassen. Wie sieht es jetzt da aus? Sollen die wohlhabenden Menschen sich mit Gewalt arm machen, da mit sie auch erreichen, was in dem ersten Satz der acht Seligkeiten versprochen ist?

Hier habe ich noch eine Litanei von Seligen verschiedener Zeiten aufgeführt, welche ihren Reichtum hingeworfen haben, um dem Seiland auch in äußerlicher Armut nachzufolgen — so den hl. Antonius, den hl. Wendelin, den hl. Alerius, die hl. Cecilia, die hl. Elisabeth, den hl. Karl von Borromä, und in neuerer Zeit ist von Papst Leo XIII. Benedikt Labre heilig gesprochen worden als größtes Muster der freiwilligen Armut. Allein ich will erst von diesen Heiligen umständlicher reden, wenn später die acht Seligkeiten in einem Büchlein weitaufgeklärter noch referiert werden. Doch soll wenigstens einer aufgeführt werden, welcher selber aus einem sehr großen Orden ein armer Mönch geworden ist und viel glücklicher dabei war.

Der hl. Franziskus Vorgia, Perzog von Gandia, war einer der ansehnlichsten Fürsten von Spanien. Nach dem Tode seiner Gemahlin entschloß er sich, in den Orden der Gesellschaft Jesu einzutreten. Als er zum einmal in der ärmlischen Tracht seines Ordens auf der Straße wanderte, kam ein adeliger Herr mit seinem Gefolge herangeritten; er grüßte den ehemaligen Perzog, hielt bei ihm an und sagte verwundert: „Wie geht es Euch?“ — „Sehr gut,“ antwortete der Jesuit fröhlichen Angesichtes. — „Aber, Vorgia,“ fuhr der andere fort, wie mögkst Ihr zu Fuß so mühsame und weite Wege gehen? Ihr seid ja etwas Besseres gewohnt! Wo findet Ihr ein antwärtiges Quartier?“ — „Für alles dies,“ entgegnete der ehemalige Perzog, „ist als Bette genügt, überall finde ich treffliche Verpflegung, die beste Speise, das beste weinige Lager.“ Der andere sagte: „Wie kann dieses sein, wer bedient Euch denn?“ Die Antwort war: „Mein Kammerdiener, mein Leibknecht, mein Bedienter, alles auf's Beste.“ Darauf bemerkte jener: „Ich kenne keinen Menschen, Ihr seid allein!“ Der Jesuit antwortete: „Ich habe meine Dienerschaft bereits vorausgeschickt, und damit ich Euch diese Veranstaltung deutlicher erklären zu soll ich frühmorgens mein Herz zu Gott erhebe und mein Zün und Lassen für den bevorstehenden Tag bekenne, so erwecke ich den Vorlat; alle Entbehrungen, Widernärtigkeiten, Mühen und Leiden, die etwa Gott an die heutige Tage mir senden wird, in vor aus willig anzunehmen, in guter Ueberzeugung, daß ich alles dieses, und bei weitem mehr noch, für meine Sünden verdient habe; dieser Gedanke ist der Kammerdiener, den ich voraussende, und weil ich es dann auch überal noch besser antreffe, als es Wendelin, den hl. Alerius, die hl. Cecilia, den hl. Karl von Borromä, und in neuerer Zeit ist von Papst Leo XIII. Bene-

dict Labre heilig gesprochen worden als größtes Muster der freiwilligen Armut. Allein ich will erst von diesen Heiligen umständlicher reden, wenn später die acht Seligkeiten in einem Büchlein weitaufgeklärter noch referiert werden. Doch soll wenigstens einer aufgeführt werden, welcher selber aus einem sehr großen Orden ein armer Mönch geworden ist und viel glücklicher dabei war.

Der hl. Franziskus Vorgia, Perzog von Gandia, war einer der ansehnlichsten Fürsten von Spanien. Nach dem Tode seiner Gemahlin entschloß er sich, in den Orden der Gesellschaft Jesu einzutreten. Als er zum einmal in der ärmlischen Tracht seines Ordens auf der Straße wanderte, kam ein adeliger Herr mit seinem Gefolge herangeritten; er grüßte den ehemaligen Perzog, hielt bei ihm an und sagte verwundert: „Wie geht es Euch?“ — „Sehr gut,“ antwortete der Jesuit fröhlichen Angesichtes. — „Aber, Vorgia,“ fuhr der andere fort, wie mögkst Ihr zu Fuß so mühsame und weite Wege gehen? Ihr seid ja etwas Besseres gewohnt! Wo findet Ihr ein antwärtiges Quartier?“ — „Für alles dies,“ entgegnete der ehemalige Perzog, „ist als Bette genügt, überall finde ich treffliche Verpflegung, die beste Speise, das beste weinige Lager.“ Der andere sagte: „Wie kann dieses sein, wer bedient Euch denn?“ Die Antwort war: „Mein Kammerdiener, mein Leibknecht, mein Bedienter, alles auf's Beste.“ Darauf bemerkte jener: „Ich kenne keinen Menschen, Ihr seid allein!“ Der Jesuit antwortete: „Ich habe meine Dienerschaft bereits vorausgeschickt, und damit ich Euch diese Veranstaltung deutlicher erklären zu soll ich frühmorgens mein Herz zu Gott erhebe und mein Zün und Lassen für den bevorstehenden Tag bekenne, so erwecke ich den Vorlat; alle Entbehrungen, Widernärtigkeiten, Mühen und Leiden, die etwa Gott an die heutige Tage mir senden wird, in vor aus willig anzunehmen, in guter Ueberzeugung, daß ich alles dieses, und bei weitem mehr noch, für meine Sünden verdient habe; dieser Gedanke ist der Kammerdiener, den ich voraussende, und weil ich es dann auch überal noch besser antreffe, als es Wendelin, den hl. Alerius, die hl. Cecilia, den hl. Karl von Borromä, und in neuerer Zeit ist von Papst Leo XIII. Bene-

dict Labre heilig gesprochen worden als größtes Muster der freiwilligen Armut. Allein ich will erst von diesen Heiligen umständlicher reden, wenn später die acht Seligkeiten in einem Büchlein weitaufgeklärter noch referiert werden. Doch soll wenigstens einer aufgeführt werden, welcher selber aus einem sehr großen Orden ein armer Mönch geworden ist und viel glücklicher dabei war.

Der hl. Franziskus Vorgia, Perzog von Gandia, war einer der ansehnlichsten Fürsten von Spanien. Nach dem Tode seiner Gemahlin entschloß er sich, in den Orden der Gesellschaft Jesu einzutreten. Als er zum einmal in der ärmlischen Tracht seines Ordens auf der Straße wanderte, kam ein adeliger Herr mit seinem Gefolge herangeritten; er grüßte den ehemaligen Perzog, hielt bei ihm an und sagte verwundert: „Wie geht es Euch?“ — „Sehr gut,“ antwortete der Jesuit fröhlichen Angesichtes. — „Aber, Vorgia,“ fuhr der andere fort, wie mögkst Ihr zu Fuß so mühsame und weite Wege gehen? Ihr seid ja etwas Besseres gewohnt! Wo findet Ihr ein antwärtiges Quartier?“ — „Für alles dies,“ entgegnete der ehemalige Perzog, „ist als Bette genügt, überall finde ich treffliche Verpflegung, die beste Speise, das beste weinige Lager.“ Der andere sagte: „Wie kann dieses sein, wer bedient Euch denn?“ Die Antwort war: „Mein Kammerdiener, mein Leibknecht, mein Bedienter, alles auf's Beste.“ Darauf bemerkte jener: „Ich kenne keinen Menschen, Ihr seid allein!“ Der Jesuit antwortete: „Ich habe meine Dienerschaft bereits vorausgeschickt, und damit ich Euch diese Veranstaltung deutlicher erklären zu soll ich frühmorgens mein Herz zu Gott erhebe und mein Zün und Lassen für den bevorstehenden Tag bekenne, so erwecke ich den Vorlat; alle Entbehrungen, Widernärtigkeiten, Mühen und Leiden, die etwa Gott an die heutige Tage mir senden wird, in vor aus willig anzunehmen, in guter Ueberzeugung, daß ich alles dieses, und bei weitem mehr noch, für meine Sünden verdient habe; dieser Gedanke ist der Kammerdiener, den ich voraussende, und weil ich es dann auch überal noch besser antreffe, als es Wendelin, den hl. Alerius, die hl. Cecilia, den hl. Karl von Borromä, und in neuerer Zeit ist von Papst Leo XIII. Bene-

## Katholischer Stolz

Von Fronbruder J. L.

Der größte Feind der katholischen Kirche ist der Katholik, — der Haue, der pflichtvergessene und der abgefallene Katholik! Das beweist von Zu das Berrat an bis auf die Neuzeit die ganze Kirchengeschichte. Die größte Sünde und der Vater aller Häresien ist der Hochmut; das Attribut aller Heiligen aber ist die Demut.

Wir Katholiken sind vom höchsten religiösen Adel! Ich glaube an Gott Vater den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Am festesten Tage seiner Schöpfung schuf er uns Menschen nach seinem Ebenbilde. Wir sind Kinder Gottes. Wir sind stolz darauf, aus der Hand des Allerhöchsten zu stammen und wir überlassen es dem „Stolze“ der Aufgeklärten, als Äffnen den Urschl oder die Affen in ihrem Stammbaume aufzuführen.

Als wahrhaftes Kind Gottes aber wird jeder Mensch geboren in der hl. Taufe zum Ritter geschlagen in der hl. Firmung, mit dem höchsten Königtum innig vereint in der hl. Kommunikation. Und da soll unser Herz nicht voll übernatürlichen Stolzes werden? Katholischen Geschlechtes sind wir, — das ist katholischer Stolz.

Diesem katholischen Adel aber hat Gott auch eine feste, unerschütterbare Burg geschenkt. Zu ihr ist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht übermächtigen.“ Und da sollen wir nicht stolz sein auf dieses wunderbare Baumerk der katholischen Kirche, deren Sandsteine durch Tausende geschrieben sind, vom ersten Sündenfalle bis zur Geburtsstunde des sichtbaren Bauwerkes am ersten Pfingsttage?

(Fortsetzung auf Seite 7)

Wir Katholiken sind vom höchsten religiösen Adel! Ich glaube an Gott Vater den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Am festesten Tage seiner Schöpfung schuf er uns Menschen nach seinem Ebenbilde. Wir sind Kinder Gottes. Wir sind stolz darauf, aus der Hand des Allerhöchsten zu stammen und wir überlassen es dem „Stolze“ der Aufgeklärten, als Äffnen den Urschl oder die Affen in ihrem Stammbaume aufzuführen.

Als wahrhaftes Kind Gottes aber wird jeder Mensch geboren in der hl. Taufe zum Ritter geschlagen in der hl. Firmung, mit dem höchsten Königtum innig vereint in der hl. Kommunikation. Und da soll unser Herz nicht voll übernatürlichen Stolzes werden? Katholischen Geschlechtes sind wir, — das ist katholischer Stolz.

Diesem katholischen Adel aber hat Gott auch eine feste, unerschütterbare Burg geschenkt. Zu ihr ist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht übermächtigen.“ Und da sollen wir nicht stolz sein auf dieses wunderbare Baumerk der katholischen Kirche, deren Sandsteine durch Tausende geschrieben sind, vom ersten Sündenfalle bis zur Geburtsstunde des sichtbaren Bauwerkes am ersten Pfingsttage?

(Fortsetzung auf Seite 7)

### Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Ostasien und von und nach Montreal

Auch regelmäßiger wöchentlich Dienst von und nach N. Y. Port

Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuverlässigster Behandlung

Gute eigene Exped.

Geld herweigungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausbezahlt

Deutsche, unter Aufsicht der D. W. G. Dampfer- & Schiffahrt

Auskunft umentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom

## NORTH GERMAN LLOYD

61 Main St. Winnipeg, Man. (W. L. Moran, Behrner Manager)

Edliches Canada: Alberta n. British Columbia

1178 Phillips Place 10661 10111 Street

Montreal, Que. Edmonton, Alta

Nur die St. Peters-Kolonie: Gantelner & Co., Bruno East

### Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schmalz. Wir importieren Schweizerkäse, Kaminfleisch, Gorgonzola, Kaminbrot, Leinwand usw.

Wiederverkäufer geehrt und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, Leinwand und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. f. d. G. beliebig bezogen, zur höchsten Preise.

The Empire Meat Market Ltd., Saskatoon, Sask.

230 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

### Bauholz und alles Bau-Material,

..... Kohlen-Verkaufsstelle .....

BULLDOG Getriebe-Pumpenmaschinen — DeLAVAL Hobel-Extraktoren

## BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWABER, MER. PRO.